

Begabungsselbstbilder

„Wer sich traut, kann rechnen!“¹

Mathematische Fähigkeiten hängen also nicht davon ab, dass man ein Junge ist, als Mädchen weniger logisch denken kann, das das für Mädchen nichts ist, sondern davon, dass man sich traut? Es gibt also doch keinen Kausalzusammenhang zwischen Fähigkeit und Geschlecht?? Sondern dieser bildet sich zwischen Fähigkeit und Selbstvertrauen?

Das ist unser Alltag und Selbstverständnis an der Marienschule. Es geht nicht darum, Mädchen einen Schonraum zu gewähren, in dem sie bestimmte Talente und Tugenden, die mitunter von außen weiblich konnotiert sein können, zu erlernen; es geht uns darum einen „Bildungs-Raum“ zu schaffen, in dem sich ihre Töchter erproben können.

Daraus ergibt sich für die Marienschule ein zentraler Aspekt des Schullebens, den Sie wie eine Matrix über Fächer, Austausch, 13+-Aktivitäten, Wettbewerbe etc. legen können:

„Mädchen stärken und bestärken“

I) „stärken“

- in einer Weise des Begleitens in und außerhalb des Unterrichts
 - für Bildungs- und Entwicklungsprozesse
 - für das Miteinander an unserer Schule
 - für den Schullalltag (in seiner ganzen, mitunter pubertierenden Komplexität)
 - für ein erfülltes Leben (mit all seinen Herausforderungen) bis zum Abitur und über das Abitur hinaus.
- Es ist also unsere Aufgabe „etwas“ dazu zu tun, das sich dies erfüllt

II) „bestärken“

- in der Weise, dass wir Ihre Töchter ermutigen, sich an Inhalten, Gegenständen und Gelegenheiten abzuarbeiten, in der Absicht ihre Talente und Neigungen zu fördern.
 - in der Weise, sie auf bereits Erreichtes hinzuweisen
 - ihnen glaubhaft zu machen, dass es gut ist wie es gerade ist!
 - ihnen die Plattform zu geben, eigene Zielvorstellungen zu formulieren und Realisierungsmöglichkeiten mit ihnen gemeinsam zu entwickeln
- Daraus ergibt sich unsere Aufgabe Schülerinnen zur Selbststeuerung in Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu ermutigen und anzuleiten.

Es geht allgemein formuliert um ein eigenes Fähigkeitsselbstkonzept! Was das ist, sei hier kurz erläutert:

¹ Vgl. Berndt, Christina (2012): In: <https://www.sueddeutsche.de/leben/sz-kinderzeitung-geschlechterklischees-typisch-maedchen-typisch-junge-1.1104307-3>. Abgerufen am 05.10.2018

„Das Selbstkonzept eigener Fähigkeiten ist ein bedeutender Faktor für die Entwicklung von Kompetenzen, weil die Überzeugung, etwas gut zu können, ausschlaggebend dafür ist,

- wie hoch die Ziele sind, die sich jemand setzt,
- wie stark jemand bereit ist, sich für diese Ziele anzustrengen
- wie viel Freude die Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand macht und
- wie stark man sich vom Misserfolg beeinträchtigen lässt.“²

Ein Selbstkonzept bringen alle Mädchen an unsere Schule mit, denn schließlich liegen bereits 4 Jahre Schulerfahrung hinter ihnen, die sie in den unterschiedlichsten Erlebensbereichen geprägt haben.

Gleiches gilt für die Erhöhung der individuellen Misserfolgstoleranz. Es gilt junge Mädchen durch innerschulische und außerschulische Angebote in ihrem Identitätsprozess zu begleiten:

- Ausbildung der Ich-Stärke
 - kritische Reflexion eigener Sozialisations- und Reifeprozesse
 - Aufbau alternativer Handlungsweisen
 - Aushalten von Ambiguitäten und möglichen Identitätsdiffusionen (auch medial inszenierter)
 - Kritische Auseinandersetzung mit Rollenbildern und eigenem Rollenrepertoire
- um Identität darstellen zu können

Und daraus ergibt sich der folgende Zusammenhang:

Selbstwahrnehmung („Wer bin ich im Kontext X?“) → **Selbststeuerung** („Welche Möglichkeiten habe ich um X zu tun?“) → **Selbstbehauptung** („Ich kann das!“) → **Selbstbewusstsein** („Ich bin!“)

Daraus folgt: Je positiver (und auch differenzierter) das Selbstbild ist, umso größer ist der Schulerfolg (im Sinne eines Self-fulfilling prophecy).

Mädchenbildung, wie wir sie an der Marienschule verstehen, findet in den unterschiedlichsten Erscheinungsformen und Prozessen statt und immer in Interaktion.

Und damit erweitern sie ihr eigenes Handlungsspektrum: Bei uns sind die Schülersprecher, Schlagzeuger im Orchester und die Techniker bei den Theateraufführungen weiblich. Sie sitzen im Mathe- und Chemieleistungskurs ebenso wie in Erziehungswissenschaftsleistungskurs, sie programmieren und bestehen Wettbewerbe, geben Nachhilfe, schreiben Theaterstücke und sind gern gesehene Babysitter. Unsere Schülerinnen suchen sich ihre Rollen gemäß ihren Neigungen und gewinnen somit Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und damit Vertrauen in sich selbst.

² vgl. Hannover, Bettina (2010): Lernen Mädchen anders? In: Matzner, M. und Wyrobnik, I. (Hrsg.): Handbuch Mädchen-Pädagogik. Weinheim und Basel.